Bäume
im
Zechliner Land

Bäume sind Gedichte welche die Erde in den Himmel schreibt.

Kahlil Gibran

Wegbegleiter

von E.Ullrich 2013

Inhalt

Die Kiefer, Pinus sylvestris,

Einführung

Ansichten

Stamm, Rinde, Holz, Wurzel

Blüte und Frucht

Wald-Kiefer

Pinus sylvestris. Baum des Jahres 2007
Kieferngewächse, Pinus-Arten nehmen von allen Holzgewächsen die größten Bodenflächen ein, stellen die ältesten Bäume der Welt und sind in Brandenburg Symbolbaum der Landschaft und Brotbaum der Forstwirtschaft.
Ein stattlicher Baum, wenn man ihn lässt kann er bis 600 Jahre alt werden und 45 Meter Höhe erreichen. Voraussetzung ist ein guter Boden und ein beschützender Förster.
Was man am wenigsten von der Kiefer weiß ist ein unscheinbarer und weitestgehend verborgener Vorgang, der Ablauf von Blüte und Fruchtbildung.
Wenn im Mai der Wanderer schwefelgelbe Wolken vom Wind getrieben über dunklen Kieferforsten sieht und der Gewitterregen die Gewässer mit gelben Stäuben überzieht, dann hat die Kieferblüte ihren Höhepunkt erreicht. Die männlichen Blüten, an der Basis der Maitriebe, zaubern aus der dunklen Kiefer für kurze Zeit einen weithin leuchtenden Baum. Am gleichen Baum sind nur bei genauem Hinschauen die winzigen roten weiblichen Blütenzäpfchen an der Spitze der Triebe, hoch aufgerichtet, zu finden. Wenn sie von den im Wind schwebenden stäubenden Pollen erreicht werden beginnt der Befruchtungsvorgang. An dessen Ende steht erst nach drei Jahren der reife Kieferzapfen. Als Erstes erlischt die rote Farbe, wandelt sich in grau-grün, dann beginnt das Zapfenwachstum mit der Abwärtskrümmung und einem geringen Größenwachstum. Am Ende des Jahres ist der kleine Zapfen etwa haselnussgroß. Im nächsten Jahr, dem 2. Lebensjahr wächst er bis in seine Endgröße, ist hellgrün gefärbt und seine Schuppen sind durch Harz fest verschlossen. Erst im 3. Lebensjahr verholzt er, wird braun, im Innern reifen die Samen. Dann kommen die Eichhörnchen, reißen die verklebten Schuppen auf um an die Samen zu kommen. Die Spindeln der Zapfen liegen dann unterm Eichhörnchenbaum. Am Ende des dritten Jahres, oft erst im Winter, öffnen sich die Schuppen und der Samen wird entlassen. Der leere „Kienappel“ fällt meistens erst im 4. Jahr.

Kiefernwald Blaubeertyp

Kiefernwald Flechtentyp

Freistehende Kiefern mit auffallend tiefem Astbesatz.

Dieser Riese überragt den Bestand und er wird vom Förster gehütet.
Wenn man den Baum lässt, kann er bis 45 Meter hoch wachsen und einen Stammumfang von bis zu eineinhalb Metern erreichen.

Mittelalte Borke

Alte Harzkiefer mit Plattenborke, das Kennzeichen eines bewahrenswerten Alters.

„Skulptur-Kiefer“

Die Kiefer als Brotwald der Forstbetriebe. Hier wird sie nicht älter als 80 bis 100 Jahre, dann hat sie den größten wirtschaftlichen Nutzwert. Das harzreiche Kernholz ist von großer Dauerhaftigkeit, seine Elastizität und Tragfähigkeit ist unübertroffen.

Das sind Zeugen der Harzgewinnung aus der Brandenburger Kiefer bis 1989. Bald werden sie verschwunden sein.
Aus dem Rohprodukt Kiefernharz entstand Terpentinöl und Kolophonium, wertvolle Ausgangsstoffe in der chemischen Industrie, zur Kartonagenherstellung und für die Reifenindustrie. Hat die DDR aber auch nicht gerettet.

Stammquerschnitt einer Waldkiefer, es ist ein Kernholzbaum.
Die zentralen Bereiche des verholzten Stammes, die nur der Festigkeit des Stamms dienen,
sind durch Einlagerung verschiedenster Substanzen eingefärbt.

Das weit reichende Wurzelsystem der Waldkiefer ermöglicht das Überleben in den trocknen und mageren Böden. Zur festen Verankerung trägt neben den schräg in den Boden dringenden starken Seitenwurzeln eine riesige zentrale Pfahlwurzel bei.

Die riesige Pfahlwurzel der Kiefer
„Kapitän Ahabs Bein“

Blüte und Frucht

So kündigt sich die Kiefer-Blüte an:„Schwefelregen“. Die in Wolken schwebenden Kieferpollen werden vom Mairegen in die Pfützen gespült.

Jährlich vollzieht sich im Mai der Vorgang der Kiefer-Blüte an den jungen Maitrieben. Aus den Knospen an den Spitzen der Vorjahrestriebe wächst sich der Jahreszuwachs des Baumes aus und ist gleichzeitig der Träger der Fortpflanzung-Blühorgane. Die Kiefer ist einhäusig und beherbergt männliche wie weibliche Blüten an einem Baum. Und an einem Maitrieb! Die Pollenträger wachsen sich unübersehbar an der Basis aus, beanspruchen den halben Jahreszuwachs für sich. Die winzigen weiblichen Blüten sitzen hoch oben an der Triebspitze, dem Pollentragenden Wind ausgesetzt.

Aus den Knospen an den Spitzen der Vorjahrestriebe über dem Paar der Vorjahreszapfen wächst sich der Jahreszuwachs des Baumes aus und ist gleichzeitig der Träger der Fortpflanzung-Blühorgane.

So entfalten sich die Pollenträger, und so sind sie ausgereift

Die ährenförmig erscheinenden männlichen Blüten an der Basis des neuen Triebes lassen ihre massenhaft produzierten Pollen mit dem Wind weit hinaus tragen, sie sollen an den winzigen weiblichen Blüten landen. Oberhalb des Blütenstandes wächst sich der Maitrieb aus.

Ist der Pollen verteilt, verdorren die männlichen Blüten, fallen ab und bilden einen dichten Teppich unter den Maikiefern.

Die weibliche Blüte der Kiefer

Einhäusig ist die Kiefer. In der Nachbarschaft der männlichen Blütenstände stehen an der Spitze des neuen Triebes die weiblichen Blüten, einzeln oder im Paar, oft mehrere im Quirl. Leuchtend rot sind sie gefärbt, sehen wie eine Miniaturausgabe des Kiefernzapfens aus. Sie sind hoch aufgerichtet in Erwartung der Pollenwolken.

Bald wachsen sie nach unten und verlieren ihre leuchtende Farbe. Sie sind befruchtet und werden nun zum Kiefern-zapfen in dessen Innerem die Samen reifen.

Ende des ersten Lebensjahres, in der Winterruhe. Etwa Haselnuss-groß sind die junge Zapfen, fest verschlossen, graubraun gefärbt. Zwischen den beiden wächst die Triebspitze fürs Frühjahr.

Im zweiten Jahr wächst sich der Zapfen aus. Die Zapfenschuppen werden erkennbar, das Zwischengewebe färbt sich grün

Am Ende des 2. Jahres färbt sich das Zapfengewebe braun, es ist ausgewachsen. Noch aber bleibt der Zapfen fest verschlossen.

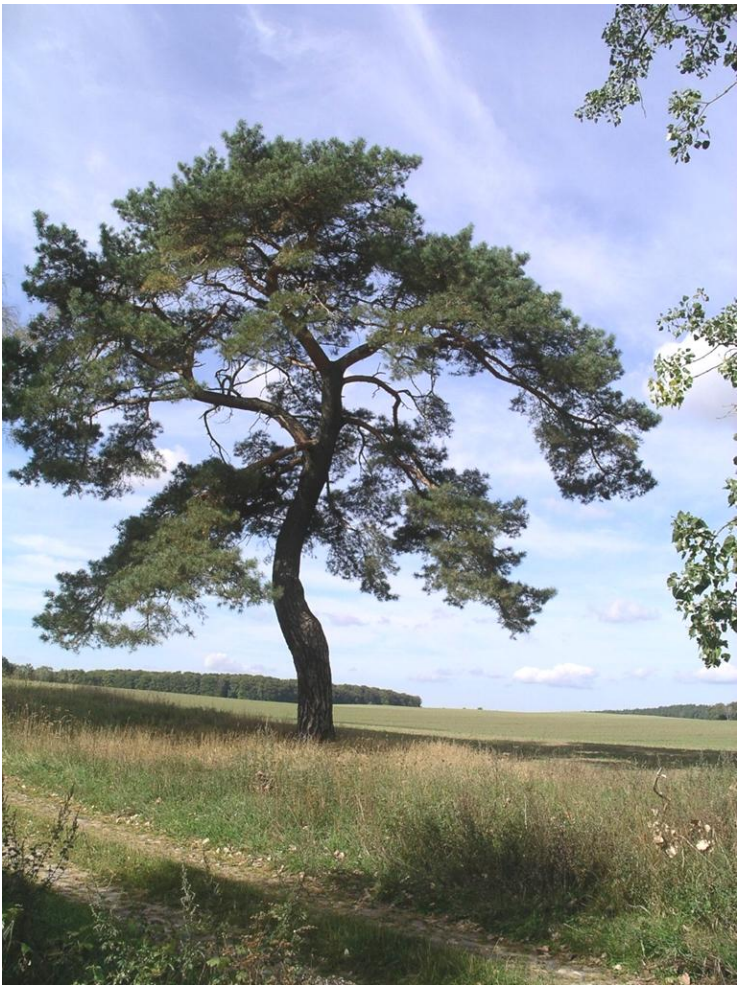
Der Samen reift zum Ende des 2. Jahres, verbleibt aber noch im Zapfen und fliegt erst im 3. Jahr aus.
Die Eichkater bedienen sich schon vor der Reife, reißen die fest verschlossenen Zapfen auf um an den Samen zu gelangen. Ihre Fressplätze erkennt man an den übrig bleibenden Zapfenspindeln

Erst im dritten Jahr öffnet sich der Zapfen, entlässt den reifen Samen und fällt als Kienappel vom Baum.

Zungenförmig umfassen die Flügel den Samen und segeln im Schraubenflug durch die Luft. An sonnigen Wintertagen können sich die Zapfen durch die Wärme öffnen und ihn freigeben.

Hexenbesen

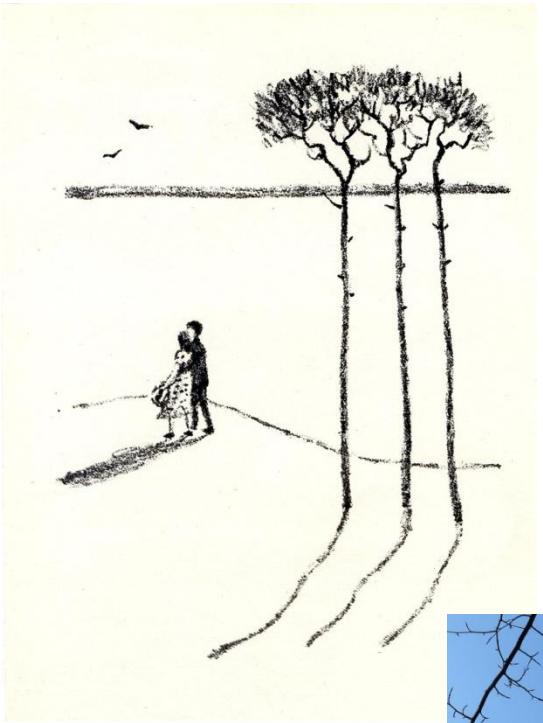
Riesenhexenbesen



Meine Lieblingskiefer

Walter Leistikow. Liebesinsel im Grunewald. Um 1904.
Maler bedeutender märkischer Landschaftsbilder. Kieferwaldungen, sandige Anhöhen, breite dunkle, flache Waldkulissen. Seine Motive werden in Leistikow`sche Stimmungselegien verwandelt. Poesievolle Landschaftsmalerei, Steigerung einer Naturstimmung bis zur Verklärung.

1898 weist die Jury der großen Berliner Kunstausstellung das berühmte Gemälde „Der Grunewaldsee(1895)“ zurück Er gründet daraufhin den „Deutschen Künstlerbund“. 1903 sieht Kaiser Wilhelm II in der Nationalgalerie das Bild und stellt fest: „Der Maler hat den ganzen Grunewaldsee versaut“.



Arno Mohr. Liebespaar am See. 1957 Kreidelithografie. Besser kann man die Wuchsform der Kiefer nicht darstellen. Herr Mohr war Berliner, er wusste, dass sich hier Liebespaare mit dürren Stangenwäldern begnügen mussten.